Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 8

Artikel: Joh. Ulrich Wetter von Herisau, weiland provisorischer Landammann

hinter der Sitter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein ungefälliges Aussehen erhält, viel Schatten wirft und dem Boden Nahrung entzieht.

Bemerkung: Die Adresse des Mannes, welcher Weißdorn- oder Gelbband-Sehlinge, das Stück zu 1 Kr., liefert,
und dafür ein Jahr lang gutsteht, d. h., die bis zum fünftigen Herbst verdorreten durch neue erseht, auch selbst für billigen Lohn des Tages 200 Stücke und darüber anpflanzt,
kann man von dem Verfasser dieses Aufsahes durch die Redaktion des Monatsblattes erfahren.

543758

Joh. Ulrich Wetter von Herisau, weiland provisorischer Landammann hinter der Sitter.

Wer irgend während dem Laufe seines Lebens sich so hervorthat, daß sein Dasenn ausser seinem häuslichen Kreise gefühlt wurde zum Wohl oder zum Weh Anderer, dessen Andenken mag der Geschichte anheim fallen, wenigstens derjenigen der engern Gesellschaft, auf welche sein Wirkungskreis sich erstreckte.

Um billig und gerecht einen solchen Mann zu beurtheilen, bedarf es einer genauen Unterscheidung, ob sein Handeln und Schaffen aus ihm selber hervor gieng, also mit
klarem Bewußtsenn des Zweckes und mit Selbstständigkeit
geschah, oder ob er blos durch äußere Umftände dazu getrieben wurde, und von der Menge, die, mit ihm der
gleichen Ansicht huldigend, dem Strome einer aufgeregten
Zeit folgt, mehr deswegen zu ihrem Steuermann erkoren
ward, weil er vor Allen am meisten Kühnheit oder Unbesonnenheit zeigt, auf diesem Strome dahin zu fahren, als
weil er mit dem Laufe desselben besser vertraut ist als die
übrigen.

Wetter gehörte einer angesehenen und reichen Familie in Serisau an, aus welcher im lettverwichenen Jahrhun-

dert einige ausgezeichnete Männer die erften Stellen des Landes befleideten. Gein Bater felbst mar Statthalter in den Sahren 1793, 94 und 95. — Er ward geboren im 3. 1773. Die Erziehung, die er erbielt, mar für den Kaufmaunsftand berechnet, für welchen er aber nie große Reigung begte. Gein äußerst lebhafter, rascher Sinn und sein frobliches Gemüth fanden mehr Behagen an dem Militärstande. Als Knabe zeigte er einen sehr fähigen Ropf mit schimmernden Talenten und leichter Faffungsgabe, aber, wie es bei folchen Temperamenten febr häufig der Kall ift, das Schimmernde und Glänzende verdrängte bei ihm alles Gründliche und Tüchtige; ein veränderlicher, flüchtiger, leichter Sinn, der immer nach dem Neuen hascht, ohne es vorher zu prüfen, wurde bei ihm vorherrschend, und bemächtigte sich endlich feiner fo gang und gar, daß auch fpater in feinem Thun faum eine Spur jenes mannlichen Ernftes ju entdecken war, ohne welchen das Leben zum bloßen Possen= fpiel wird.

Von 1793 bis jum Ausbruche der Revolution im Appengellerlande mar Wetter Sauptmann der Grenadierfompagnie in Berifau. Diefes Militarforps zeichnete fich durch schöne Saltung und Fertigfeit vor allen übrigen im Lande bedeutend aus, was freilich an und für fich fein großer Rubm ware, weil alles Militar bei uns damals bochft spiegburgerlich organisirt war. Un größern Orten, wo sich viele reiche oder wohlhabende Leute befanden, bildeten diese eigene Kompagnien, deren Verdienste und Vorzüge darin bestanden, daß sie sich mit prächtigen Monturen, prunkenden Fahnen und schönen, koftbaren Trommeln versaben. Die übrigen Milizen waren vollends unter aller Kritif; ihre Mont = und Armaturen hatten gewöhnlich ein ungemein abentheuerliches Aussehen, und ihre militärische Haltung und Bürde glich etwa derjenigen der schweizerischen Leibgardiften am papftlichen Sofe. All' diefes Militar schien übrigens nie einen andern Zweck gehabt zu haben, als alljährlich einmal an der sogenannten Hauptmusterung zu paradiren. In größter Gemächlichkeit zog eine solche Rompagnie mit der Dorfmusik, und von den anstaunenden Weibern und Kindern begleitet, auf den Musterplat, und nach heldenmäßigem Schießen, was in ihren Augen das Wichtigste war, auf gleiche Weise wieder in's Dorf zurück, wo der Hauptmann große Lobsprüche ausspendete und die tapfern Truppen zu einem erquickenden Nachtessen einlud, an welchem sie sich für ihre Strapazen, von denen sie ihren anwesenden Shennd andern Liebsten Wunder zu erzählen wußten, zu entschädigen suchten.

Als im J. 1795 der damalige Landsfähndrich und Rathschreiber Schieß von Herifau, als Nepräsentant des Standes Appenzell A. Rh., nach Basel gesandt wurde, wählte dieser den Grenadierhauptmann Wetter zu seinem Sekretär. Mit der Standessarbe, und überdies jeder noch von einem Livreebedienten begleitet, reiseten diese zwei Herren im Monat Februar vierspännig nach Basel. Ihr Ausenthalt daselbst dauerte bis zum Monat Juli, wo sie beide wohlbehalten, aber nicht des besten Vernehmens*), wieder im Vaterlande anlangten. Ein noch in demselben Monat abgebaltener großer Rath empsieng die kurze Relation ihrer Verrichtungen, und überließ ihnen 2 goldene Medaillen, von 25 Dukaten am Werth, die sie vom löbl. Stand Basel aus, im Namen aller eidgenössischen Stände, erhalten hatten. Diese Repräsentantschaft kostete den Landseckel über 1000 Gulden,

^{*)} Wer diese beiden Männer fannte, wird dieses leicht begreifen. Zwei verschiedenere Charaftere hätte man nicht leicht finden können; der Eine ernst, falt, sest, mit einem alle Folgen seiner Handlungen wohl berechnenden Verstande und mit vielem Scharssinne begabt, dabei einsam lebend und alle Vergnügungen verachtend; der Andere fröhlich, flüchtig, sorgen- los in den Tag hinein lebend, lustig und guter Dinge, voll With und Laune, und fröhliche Gesellschaften und Gelage über Alles liebend.

und doch erhielt der Gefandte täglich nur 1 Gulden Lohn, gemäß der im Landbuch enthaltenen Bestimmung.

Bald darauf eröffnete sich dem feurigen jungen Manne ein anderes Feld für seine unbeständige, ungeregelte Thätigkeit, das seinem Charafter besser zusagte. Mächtig zogen ihn die glänzenden Wassen der siegreichen Franzosen an und die neue Gestaltung der Dinge. Bei dem Vordringen der Franzosen nach Schwaben hielt er sich im August 1796 sehr häusig in Lindau und Bregenz auf, und suchte daselbst die Gesellschaft der republikanischen Offiziere.

Mittlerweile hatte der Geift der Zwietracht im Lande seine Fackel angezündet; zwei große Partheien fanden fich bald feindselig einander gegenüber; bei der alt herkommlichen Ordnung wollte die eine bleiben, dem Geifte der Zeit und den neuen Ansichten über die bürgerliche Gesellschaft buldigte die andere. Diese lettere Parthei hatte in Berisau ihren Mittelpunkt, — in Trogen jene. Wie ein Gespenst erstand aus dem Grabe der alte Saf und Grou, der während des Landhandels in den Dreißiger-Jahren folchen Zwiespalt in unserm Ländchen erzeugte, daß ein Theit deffelben dem andern, eine Gemeinde der andern, ein Nachbar dem andern, ja ein Bruder und Gatte dem andern den Untergang drobte. Die nämlichen Gemeinden, die nämlichen Familien fogar traten jest wieder nach mehr als 60 Jahren gegen einander auf, und zwar in einer dem Wesen nach gang verschiedenen Sache.

Nach vielen voransgegangenen Unregelmäßigkeiten, unordentlichen und aussergewöhnlichen Zusammenkünften, besonders in einigen Gemeinden hinter der Sitter, die meistens unter der scheinbaren Leitung des bekannten Hs. Konrad Bont von Herisau statt fanden, verordnete ein einseitiger Nath, aus lauter Mitgliedern hinter der Sitter bestehend, der sich den 11. März 1798 in Herisau versammelt hatte, eine Zusammenkunft oder eine Landsgemeinde der Bewohner hinter der Sitter auf den 15. März in Hundweil. Um Morgen des bestimmten Tages versammelten fich dann auf dem Ebnet in Berifau etwa 1500 Mann. Gin falfches Berücht, die Bewohner vor der Sitter murden bewaffnet gegen sie zieben, batte in der Nacht schon einen solchen Schreden unter fie gebracht, daß am Morgen alle Rompagnien von herisau, Schwellbrunn, Waldfatt, Urnaschen und Schönengrund unter Gewehr ftanden, und fie anfänglich unschlüssig waren, ob sie ihr Vorhaben ausführen sollten oder nicht. Endlich entschloßen fie fich, Nachmittags noch, unter Anführung des Grenadierhauptmanns Wetter bewaffnet nach hundweil zu ziehen. In militärischer Ordnung, fogar mit den vorhandenen Kanonen verseben, langten fie in hundweil auf dem Landsgemeindeplat an. hier hielt Hauptmann Wetter eine Anrede an das Bolf, und verlangte, daß es ihm gewisse Worte nachsprechen follte, als: Biedermanns - Treue, Biedermanns - Gerechtigkeit, Biedermanns-Liebe u. dgl. Siezu wollte fich das Bolf anfänglich nicht verfteben, als aber der Sauptmann daffelbe an das auf dem Ebnet in Berifan ibm gemachte Versprechen erinnerte, frrach endlich die Versammlung jene Worte laut nach, und zwar bei aufgehobener Sand, wie bei einem Sidschwur. Nach Beendigung dieses vorläufigen Uftes gieng Wetter in das Wirthshaus jum Baren, um fich mit einem Glas Wein zu erquiden, und ließ unterdeffen das Bolt auf dem Plate steben. Dann bestieg er in Gesellschaft des Sebastian Schoch von Schwellbrunn, des Lindenwirths Leuch und des Laurenz Merz von Herifan den Stuhl. Briefe verschiedenen Inhalts wurden jest vorgelesen, viele schriftliche und mündliche Schmähungen über die alte Obrigfeit vorgebracht, und von dem versammelten Volke mit großem Spott und Gelächter begleitet. Der Antrag des Schlosser Schoch, hinter der Sitter eine neue Obrigkeit ju ermablen, erhielt ein einstimmiges Mehr. Bum Landammann murde fr. hauptmann Wetter angerathen. Diefer weigerte fich anfänglich fart, dieses Amt anzunehmen, und drobte, cher das Land gu

verlaffen, als fich ju diefer Stelle ju bequemen, ja fogar, als das Volk nicht nachgeben wollte, fprach er mit aufgehobener hand: "Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen im Simmel, daß ich dieses Umt nicht annehme." Durch diese Betheuerung abgeschreckt, erwählte das Bolf Joh. Jaf. Schieß von herisau zum provisorischen Landammann; allein faum war dieses geschehen, als plöplich ein bedeutendes Getofe und Murren unter dem Bolke entstand, und dieses schlechterdings den Sauptmann Wetter jum Landammann haben wollte. Da ließ fich dieser endlich vernehmen : wenn man ibm seinen Eidschwur auflöse oder abnehme, so wolle er das Umt annehmen. Alsobald wurde gemehret : "Wem's wohl g'fallt, daß man dem Sauptmann Wetter feinen gethanen Eid abnehmen wolle, der beb' feine Sand auf," und fiebe da! einhellig ward ihm der Eid abgenommen und einhellig er jum Landammann erwählt. Godann wurden die übrigen Memter befest, ein Schreiber und ein Läufer gewählt, und Landammann Wetter nebst dem Schlosser Sebastian Schoch als Gefandte an den frangofischen General Brune und an den Gefandten Mengaud abgeordnet. Nach Beendigung diefer Geschäfte jog das Bolf in gleicher militärischer Ordnung, wie es gefommen war, wieder nach Saufe.

Die Gesandtschaft war die einzige Funktion, die Wetter als Landammann zu übernehmen hatte, da die bald darauf erfolgte Annahme der helvetischen Konstitution der Sache eine andere Gestalt gab.

Am 2. September desselben Jahrs langte Wetter mit dem Militär des Districts Herisau in St. Gallen, wo viele Truppen aus verschiedenen Theilen des jezigen Kantons St. Gallen eingetroffen waren, an. Er wurde dann am folgenden Morgen als Chef von 600 Mann in's Rheinthal gesandt, um die der neuen Konstitution abgeneigten Ortschaften daselbst sum Gehorsam zu bringen, während Bürger Oberteusser von St. Gallen zu gleichem Zwecke mit eiwa 800 M. den der alten Ordnung anhänglichen Appenzellern

vor der Sitter, besonders den Trognern, über den hals fam. In Rheineck erhielt Wetter eine Berffarfung von 200 M. aus dem Rheinthal, und zog dann mit seinen Truppen nach Berneck und Balgach. Von bier aus murde eine Abtheilung von 100 M. gegen Montlingen abgeordnet, aber von den Bauern zurückgedrängt. Gine andere Abtheilung marschierte Oberegg gu, wo die Berifauer rubig und ungeffort einziehen fonnten; nur bei Oberholzern, einem Fleden mit wenigen Säufern, schoffen die Bauern auf das Militar, aber ohne Wirfung; bingegen wurden drei derfelben von diesem vermundet. Mit der Beute von 3 fleinen Kanonen von Oberegg beladen, trafen am gleichen Abend noch die fämmtlichen Truppen in Altstädten ein, wo fie Rafttage hielten und den Bettag feierten. Freitags ben 7. ructe Wetter Morgens um 3 Uhr schon von Altstädten in größter Stille aus, und erreichte bei anbrechendem Tage Oberried. Seine Ankunft war den Oberriedern eben nicht angenehm, noch der Empfang berglich; doch verhielt fich Alles rubig. Kommandant Wetter verlangte schleunige Auslikferung der Rubestörer, einhellige, ernfte Gidesleiftung, den nöthigen Mundvorrath, und alle vorhandene Waffen. Das Betragen seiner Goldaten war ziemlich ungezogen; manche Erzeffe und Robeiten fielen vor. Um ihre herzbaftigfeit zu zeigen, und ihre militärische Blutdürstigfeit zu stillen, föpften fie manches Dupend -Enten und Ganfe. Rach Serftellung der fo gebeiffenen Ordnung und nach Ablieferung der vornehmsten Aufwiegler von Oberried und Oberegg nach St. Gallen, verließ Wetter den 9. mit seinen Truppen das rebellische Dberried, langte Abends in Rorschach an, und kehrte des folgenden Tages nach Saufe gurud, "beehrt mit vaterlandischem Berdienft," wie ein damaliges Zeitungsblatt fich ausdrückte.

Eine Stelle in dem gesetzgebenden Rathe der helvetischen Republik anzunehmen, hatte Wetter immer abgelehnt, obschon er bei den Wahllisten oben an stand. Er mochte wohl gefühlt haben, daß er sich mit seinem Charafter wenig zu

einem Gesetzgeber eigne. Das haben hingegen andere Mitglieder jenes gesetzgebenden Korps leider nicht gefühlt.

Nach der Besißnahme der östlichen Schweiz durch die Destreicher, im Frühjahr 1799, wurde Wetter Samstags den 25. Mai in seiner Wohnung gewaltsam aufgehoben, und mit noch einigen andern politischen Glaubensgenossen als Geißel nach Bregenzabgeführt, und dort einezeitlang behalten.

Später sah man Wetter als gemeinen Husar in den französischen Reihen, und als die Revolution beendiget war, und Alles wieder seinen ruhigen, gewohnten Gang nahm, und der ehrgeizige junge Mann sich vielleicht in seinen Hossenungen getäuscht sah, er auch überdies in gewisse unangenehme Familienzwiste verwickelt war, trat bei ihm Störung des Geistes ein, die ihn während seiner ganzen übrigen Lebenszeit nie mehr ganz verließ. Von da an brachte er sein Leben unter den verschiedensten Verhältnissen, meistens im Auslande zu; man sah ihn als Fuhrknecht, Güterarbeiter, Handelsgehülfe, Schuhslicker, Stallsnecht u. s. w.; immer aber blieb sein, wenn auch verworrener Geist, thätig, und er war voll fühner Entwürfe.

Da er bei gesundem Verstande ein enthusiastischer Anhänger eines naturgemäßen politischen Systems war, das auf den schönen Grundsatz allgemeiner Freiheit und Gleichheit der Rechte sich sütze, und er blos die erhabene Idee in ihrem wahren Vegriffe nicht zu erfassen vermochte, auch vielleicht selbstsüchtige Absichten damit verband, und hiemit sich selbst und Andere irre leitete: so ist nichts natürlicher, als daß er nach Verlurst der schönsten Gottesgabe, der Vernunst, einer entgegengesetzen, seinem jetzigen Zustand entsprechenden, politischen Ansicht huldigen mußte, der vernunstwidrigen Legitimitätslehre nämlich, unter deren schmählichen Vanden gegenwärtig der größere Theil Europa's schmachtet. Vis an sein Ende versocht er diese erbärmlichen Grundsätze, mit der nämlichen Heftigkeit, wie früher die Freiheit und Gleichheit. Weil Verstand und Gemüth in fast gänzlicher Unabhängigkeit von einander thätig senn können, so war es ihm möglich, darin sich beständig gleich zu bleiben, daß er stets ein wohlwollendes, gutes Herz behielt, das ferne war von jeder absichtsichen Bosheit, und daß er sich auch immer durch seinen Wohlthätigkeitssinn auszeichnete, so lange er die Mittel dazu besaß. Er lebte sparsam, machte nie Schulden, diente gern Andern, und konnte sich selbst Entbehrungen gefallen lassen.

Mit einem gesunden Körper und mit ausgezeichneter Stärfe begabt, wußte er sich in seiner letten Krankheit in das einem Kranken nöthige Verhalten nicht zu fügen. Er erlag einem Unterleibs-Uebel, und ward den 29. Juli 1827, in seinem 54. Lebensjahre, in Herisau beerdiget.

543760

Das bundesbrüderliche Sangerfest in St. Gallen, den 2. August 1827.

Schon zweimal haben wir in diesen Blättern von den Jahresfesten unsers appenzellischen Sängervereins berichtet, mit besonderm Interesse aber berichten wir hiemit von der neuesten Jahresseier dieses Vereines. Es ist für uns eine desto frohere Aufgabe, das Andenken des schönen Tages in unserm Archive der Zeitgeschichte aufzubewahren, weil dasselbe als Fest der Eintracht zweier Nachbar-Rantone eine höhere Vedentung hatte, die zu den erfreulichsten Zeichen der Zeit gehört.

Schon seit den ersten Versammlungen unsers Sängervereines folgten die Mitglieder der St. Gallischen Singgesellschaft zum Antlit, eines Vereines, der bereits über
zwei Jahrhunderte besteht, allemal nachbarlicher Einladung,
unsere Sängerseste durch ihre Gegenwart zu verschönern.
Mit wahrer Erhebung sahen unsere Sänger auf diese Weise
jedesmal mehrere der angesehensten Männer St. Gallens in